

CHRISTINE DIERCKS, SABINE SCHLÜTER (HG.)

**SIGMUND-FREUD-
VORLESUNGEN 2006**
DIE GROSSEN KRANKENGESCHICHTEN

mandelbaum *verlag*

Dieses Buch entstand mit Unterstützung von:

Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung
Kulturamt der Stadt Wien (MA7), Abteilung für Wissenschaft
und Forschung

ISBN 978-3-85476-271-3

© Mandelbaum Verlag 2008

Alle Rechte vorbehalten

Satz: Michael Baiculescu

Umschlaggestaltung: Andreas Pawlik, Juliane Sonntag

Umschlagabbildung: Museum für angewandte Kunst, Wien

Druck: Donauforum-Druck, Wien

INHALTSVERZEICHNIS

- 8 **Vorwort**
HUBERT CHRISTIAN EHALT
- 10 **Wien um 1900 – ein Lokalaugenschein**
CHRISTINE DIERCKS
- 16 **Die Psychoanalyse ist nicht vom Himmel gefallen**
Zu den Anfängen der Psychoanalyse
JEAN LAPLANCHE
- 25 **Inzest und infantile Sexualität**
Studien über Hysterie
Josef Breuer und Sigmund Freud (1895)
GUNDI OBERLECHNER
- 42 **Die Hysterie und ihre Heiler im Europa des 19. Jahrhunderts**
Ein Beitrag über den Wandel des Krankheitsbildes, Behandlungs-
settings und therapeutischen Agens in der Epoche zwischen Mesmer
und Charcot unter Einbeziehung einzelner Krankengeschichten
PATRICIA HOLZMANN
- 51 **Die Hysterie ist nicht zu fassen!**
Hysterie am Beispiel psychologischer Tätigkeit in der Neurologie
MONIKA HUBER
- 58 **Die Krankengeschichte(n) der Anna O. –
das A und O der Psychoanalyse?**
PETER SKRIBOTH
- 67 **Freuds frühe Lehrmeisterinnen: Emmy von N. und Cäcilie M.**
ELFRIEDE M. FIDAL
- 77 **Elisabeth von R.: Ihre Krankenbehandlung und
Freuds Erkenntnisse**
MARIANNE SPRINGER-KREMSEK, NADJA SPRINGER
- 86 **Katharina – was ist historisch, was ist aktuell?**

- Dora
Sigmund Freud (1905): Bruchstück einer Hysterie-Analyse
- EVELINE LIST
98 **Dora Bauer und Sherlock Freud**
- SABINE GÖTZ
116 **Mit Dora über Sexualität sprechen –
der Weg zum Sprechen über Sexualität**
Anmerkungen zur Fallgeschichte der „Dora“
- BRIGITTE GROSSMANN-GARGER,
MARGOT MATSCHINER-ZOLLNER
125 **Freuds Scheitern an der Gegenübertragung in Doras Analyse**
- AUGUST RUHS
135 **Freud 1919: Ein Fall von weiblicher Homosexualität und
gewisse Folgen ...**
- Der Kleine Hans
Sigmund Freud (1909): Analyse der Phobie eines fünfjährigen
Knaben
- WOLFGANG KASPER
146 **Der Kleine Hans**
- BETTINA JORDAN
156 **Darf er es denken?**
Einige Gedanken zur Modernität des Kleinen Hans und
zur Modernität des Denkens
- MARIANNE SCHEINOST-REIMANN
164 **„Kommt der Schneider mit der Scher' ...“**
- FRANZ OBERLEHNER
173 **„Mama, hast du auch einen Wiwimacher?“**
Kastrationskomplex und Geschlechterdifferenz als Wegweiser
zur „normalen“ Neurose
- KARIN J. LEBERSORGER
184 **Von Sigmund Freud zu den Supernannys**
Die Bedeutung des Verstehens in der Elternarbeit
- BRIGITTE JAKUBOWICS
194 **Psychoanalytische Psychotherapie traumatisierter Kinder**

- Der Rattenmann
Sigmund Freud (1909): Bemerkungen über einen Fall von
Zwangsneurose
- DOROTHEA NOSISKA
206 **Der Rattenmann – ein Homosexueller?**
- ELISABETH SKALE
222 **Vom Eigensinn der Worte**
- MICHAEL DIERCKS
232 **Freuds Technik anhand der Originalnotizen zum „Rattenmann“**
- Der Wolfsmann
Sigmund Freud (1918): Aus der Geschichte einer infantilen Neurose
- HEMMA RÖSSLER-SCHÜLEIN
246 **Freuds Grundlagen für die Entwicklung zeitgenössischer
Theorien der Psychose**
- SYLVIA ZWETTLER-OTTE
257 **Der Aspekt des Double-bind beim Wolfsmann oder
Der „Zauderrhythmus“ des Sergej Pankejeff**
- WOLFGANG GROYSBECK
269 **Ein Schleier, der die Welt verhüllt**
- ANGELIKA GROYSBECK
278 **Als die Wölfe grau wurden**
- Der Fall Schreber
Sigmund Freud (1911): Psychoanalytische Bemerkungen über ei-
nen autobiographisch beschriebenen Fall von Paranoia (Dementia
paranoides)
- DAPHNE STOCK
288 **Der Fall Schreber**
- LORE GRATZ-ERBLER
304 **Narzissmus und der Fall Schreber**
- Leonardo**
Sigmund Freud (1910): Eine Kindheitserinnerung des Leonardo
da Vinci
- ANDREA BRONNER
314 **Freuds Leonardo**
- EVA PTAK-WIESAUER
324 **Leonardo – libidinöse und destruktive Aspekte des Narzissmus**

VORWORT

Die Wiener Psychoanalytische Vereinigung ist im Jahr 2005 an den Wiener Arbeitskreis für Psychoanalyse mit der Anregung herangetreten, gemeinsam eine öffentlich zugängliche, kontinuierliche Vorlesungsreihe zu zentralen Themen der Psychoanalyse zu veranstalten. Aus dieser Initiative entstanden die Sigmund-Freud-Vorlesungen, die sich 2006 den ersten großen Krankengeschichten der Psychoanalyse widmeten.

Zu Beginn dieses Vorlesungszyklus' werden also die Anfänge der Psychoanalyse in ihren historischen Zusammenhängen dargestellt und im aktuellen Kontext heutiger Theorieentwicklung diskutiert. Die Krankengeschichten erzählen von Menschen, die von Seelenzuständen beherrscht sind, die damals gänzlich unverständlich waren. Sie erzählen vom Versuch, den Sinn der Symptome zu verstehen, von Kräften, die bei diesem Verstehen freigesetzt werden und die Beteiligten in ihren Bann ziehen: allen voran Anna O. und Josef Breuer, Sigmund Freud und seine ersten Patientinnen.

Die Psychoanalyse verdankt sich nicht nur den großen Forscherpersönlichkeiten, sondern auch all jenen Kranken, die die Herausforderung angenommen haben, sich mit sich selber bekannt zu machen. Nicht reduzierbar auf einen Untersuchungsgegenstand und ein Objekt von Therapiemaßnahmen, bestimmen sie maßgeblich den psychoanalytischen Prozess, das Suchen nach der dem Bewusstsein entzogenen, individuellen, inneren Wahrheit. Die Analyseberichte zeugen von ihrer Autorenschaft und den Anstößen, die sie für die Entwicklung der Psychoanalyse gegeben haben.

Die Sigmund-Freud-Vorlesungen 2006 wurden in Kooperation mit den Wiener Vorlesungen und der Universitätsklinik für Tiefenpsychologie und Psychoanalyse veranstaltet. Für die freundliche Unterstützung danken wir der Kulturabteilung der Stadt Wien, Abteilung für Wissenschafts- und Forschungsförderung, der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung, dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, JWT Wien, Novartis International, MAK Wien, der Gesellschaft der Ärzte und der Tageszeitung derStandard (Pressepartnerschaft).

Wir danken allen, die bei der Umsetzung dieser Unternehmung mitgeholfen haben sehr herzlich für die Begeisterung und die Unterstützung,

die uns in so großem Maße von unterschiedlichster Seite entgegengebracht wurde: Herrn Prof. Dr. Hubert Christian Ehalt und Frau Mag. Angelika Lantzberg für die engagierte Förderung, Frau Mag. Monika Griebel und dem Backstageteam, die vonseiten der Organisation und Kommunikation Wesentliches zum Gelingen der Veranstaltungen beigetragen haben, Marianne Scheinost-Reimann, Hemma Rössler-Schüleln, Michael Diercks, Monika Huber, die die einzelnen Vorlesungen 2006 koordiniert haben, und natürlich ganz besonders allen Vortragenden, ModeratorInnen und DiskutantInnen, die den Erfolg der Tagungen und deren Publikation ermöglicht haben. Herrn Baiculescu vom Verlag Mandelbaum danken wir für sein Interesse und die liebevolle Betreuung der Publikation.

Wien, im Juli 2008

Christine Diercks
Sabine Schlüter

WIEN UM 1900 – EIN LOKALAUGENSCHEIN

HUBERT CHRISTIAN EHALT

Das intellektuelle Leben glich und gleicht stets – wenn man den Blick auf die Wirkungsgeschichte lenkt – einem Schneeballsystem. Ein interessantes Projekt löst weitere Projekte aus. Kreative und genaue Forschungsergebnisse provozieren neue Forschungen. Wenn es bereits viele intellektuelle Knoten gibt, lassen sich leichter neue in das Netz einflechten. In den Handlungs- und Gestaltungsräumen der Stadt Wien ist man sich dieses Zusammenhangs immer bewusst gewesen. Und Wien als Zentrum der österreichischen Brainpower hat am Beginn des 21. Jh. eine sehr dichte Wissens- und Wissenschaftsstruktur. Etwa 25.000 Menschen sind in Wien in wissenschaftlichen Arbeitsfeldern tätig, mehr als 3000 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verfügen über eine große Lehrbefugnis, etwa 120.000 Studentinnen und Studenten studieren an Wiener Universitäten. Das heißt, dass etwa 10% der Bevölkerung in Wien direkt mit wissenschaftlichen Aufgabenstellungen zu tun haben.

Das intellektuelle Netzwerk, das auch ein wesentliches Fundament für ein gutes politisches Klima ist, bedarf einer ständigen Reflexion und Förderung. Wenn ich noch einmal die Metapher mit dem Schneeballsystem bemühen darf, dann sagt das: Wenn kein Schnee fällt, dann kann sich auch kein intellektuelles Schneeball- und Impulssystem bilden.

Wien ist ein Paradies ganz unterschiedlicher Lebensqualitäten, die sich den BewohnerInnen und BesucherInnen zum Teil unmittelbar und offenherzig, zum Teil nur in einem langen Aneignungsprozess erschließen. Manche der Qualitäten haben ein Janusgesicht, und Stärken und Schwächen des *genius loci* mit seiner spezifischen Rationalität, seinem Humor, seinen Affekten, Diskursen, Ritualen und Symbolen sind in differenzierten Wechselwirkungen untrennbar miteinander verbunden.

Eine selbstbewusste und stolze *civitas* hat das Recht, den Blick auf die Stärken ihrer Eigenschaften zu richten. Der liebevolle Blick des in der affektiven Haltung zu seiner Stadt befangenen Bewohners bewirkt, dass das Objekt der Betrachtung freundlich gefärbt wird; in einem gleichsam magischen Wirkungsprozess veredelt das schöne Abbild auch die porträtierte